

Von Philippe Gimmel:

Ich begrüße euch zu meinem Referat über das Buch ‚Unterm Rad‘ von Hermann Hesse. ‚Unterm Rad‘ war Hermann Hesses zweite grössere Erzählung nach ‚Peter Camenzind‘. Hesse ist uns ja schon vom ‚Siddharta‘ her bekannt. Doch ‚Unterm Rad‘ unterscheidet sich gravierend von der ‚Indischen Dichtung‘: Spielt doch die Geschichte in einer deutschen Kleinstadt im 19. Jahrhundert, und auch die Sprache ist völlig anders: sie ist zwar durchaus älter, hat aber nicht die Fremdartigkeit und die Farbigkeit des ‚Siddharta‘. Zuerst werde ich etwas zu Hermann Hesses Person erzählen. Danach werde ich den Inhalt des Romans zusammenfassen und schliesslich die Hauptperson Hans Giebenrath zu charakterisieren versuchen. Dabei werde ich besonders auf Parallelen zu Hermann Hesses Leben achten.

Hermann Hesse wurde 2. Juli 1877 in der kleinen Stadt Calw am Rande des Schwarzwalds geboren. Seine Mutter war die Tochter eines Missionars in Indien, sein Vater wurde als Russischer Untertan in Estland geboren. Er hatte fünf Geschwister: 2 Schwestern, 2 Stiefbrüder und den jüngeren Bruder Hans Hesse. Hermann Hesse wuchs in einer intakten, aber bescheidenen Welt auf und hatte eine schöne Kindheit. Er war in diesen Jahren sehr temperamentvoll und seine Eltern erwägten gar, das unbändige Kind zur Erziehung ausser Haus zu geben. Aber er war auch sehr begabt; inzwischen besuchte Hermann Hesse die Lateinschule seines Städtchens. Er ging gar nicht gerne hin, zählte aber ohne Mühe zu den besten seiner Klasse. Gegen Ende seiner Schulzeit wies ihn ein Herr Schmid, der einzige Lehrer den er mochte an dieser Schule, in die altgriechische Sprache ein. Hermann Hesse fand großen Gefallen daran und war stolz diese Sprache lernen zu dürfen. Anfang 1890 schickte ihn seine Mutter aufs Gymnasium in Göppingen. Einerseits weil er, wie seine Mutter schrieb, ein schwieriger und sehr unartiger Sohn geworden war, und andererseits um ihn möglichst gut auf das Landesexamen vorzubereiten, dessen Bestehen Voraussetzung für den Besuch eines theologischen Seminars war, wie es für Hermann Hesse vorgesehen war. Bald gehörte er auch dort zu den besten. Ihm gefiel vor allem der Unterricht bei seinem Rektor, den er auch später noch als grosses Vorbild anschaute. Dann, im Juli 1891 war es soweit: Hesse bestand zur Freude seiner Lehrer das Landesexamen und rückte bald darauf in das Seminar im Kloster Maulbronn ein. Eigens dafür musste er die württembergische Bürgerschaft erwerben. Hesse blieb zwar nur ein halbes Jahr in besagtem Kloster, aber das genügte um einen starken Einfluss auf seine späteren Werke zu haben. In den ersten Monaten lebte er sich recht gut ein und die Schule machte ihm Spass; er berichtete anfangs mit grosser Begeisterung seinen Eltern vom Maulbronner Alltag. Etwas später lief Hesse ohne ersichtlichen Grund vom Kloster weg, erst gegen Mittag des nächsten Tages wurde er zur Erleichterung seiner Lehrer und Mitschüler von einem Landjäger zurückgebracht. Er wurde zwar schonend behandelt, doch wie es die Seminarordnung vorschrieb mit 8 Stunden Karzer bestraft. Hesse wurde zu dieser Zeit äusserst depressiv und musste wegen seiner immer schlimmer werdenden Krise schliesslich die Ausbildung abbrechen. Danach folgte eine Zeit schwerer seelischer Konflikte für Hermann Hesse; allgemein neigte er später dazu die Zeit in Maulbronn als ganzes schlecht zu sehen, obwohl er ja zu Beginn sehr guten Mutes gewesen war. Danach brachten ihn die Eltern zu einem befreundeten Theologen, damit dort seine Ausbildung fortgesetzt werde, allerdings ging auch das schief: Eine neue Krise führte, ausgelöst durch eine unglückliche Liebschaft, zu einem Selbstmordversuch. Nach einem kurzen Abstecher in einer Anstalt als Gärtner, wurde er schliesslich auf eigenen Wunsch auf das Gymnasium in Bad Cannstatt geschickt. Aber auch dieser Schulversuch scheiterte nach einem Jahr und Hesse trieb sich nur noch in Wirtshäusern herum und machte Schulden. Im Oktober 1893 begann er eine Lehre in einer Buchhandlung, entlief aber bereits nach drei Tagen, da er keine Lust und keine Kraft hatte diese Arbeit zu machen. Er verbrachte danach einige qualvolle Monate zu Hause, nur mit sich selbst beschäftigt. Auch das Verhältnis zu seinem Vater war sehr gestört, Konversation schien kaum mehr möglich. Aus eigenem Willen schliesslich entschloss er sich als Praktikant in der mechanischen Werkstatt der Calwer Turmuhrenfabrik einzutreten. Erst da, im Jahre 1894, begann er, aus seiner Krise zu finden. Er verbrachte seine Tage vor dem Schraubstock, vor der Drehbank und mit dem LötKolben. In seiner Freizeit begann Hesse die Bibliothek seiner Eltern und seines Grossvaters zu entdecken und fand grosse Freude im Lesen. Nach Beendigung seiner

Lehre begann sich Hesse, sehr im Einverständnis seiner Eltern schliesslich nach einer Lehrstelle im Buchhandel umzusehen. Er fand sie schliesslich in Tübingen; er fühlte sich äusserst glücklich zu dieser Zeit, nach seinem ‚bisher verfehlten‘ Leben. Er avancierte nach 4 Jahren Lehrzeit schliesslich zum Buchhandlungsgehilfen und war damit erstmals auch finanziell von seinem Elternhaus unabhängig. 1899 zog er nach Basel und trat dort eine Stelle als Sortimentsgehilfe in der Reich'schen Buchhandlung an. Es ging ihm dort sehr gut und seine Arbeit mit Büchern sagte ihm äusserst zu, er begann dort erstmals intensiv, sich eigenen Werken zu widmen. Er wechselte 1901 wieder die Stelle und arbeitete nunmehr in einem Antiquariat. Er verdiente dort sehr wenig, aber die Honorare für seine Gedichte und Aufsätze ermöglichten ihm eine schuldenfreie Existenz. Ein Jahr darauf dann verstarb Hesses Mutter an einer schweren Krankheit und kurz darauf erschien eine grössere Gedichtsammlung Hesses, die seiner Mutter gewidmet war. Im Sommer 1904 heiratete Hermann Hesse Maria Bernoulli, die er zuvor auf einer Italienreise kennengelernt hatte. Sie wollten zusammen auf dem Land in Abgeschiedenheit leben. In dieser Zeit schrieb Hesse unser Buch ‚Unterm Rad‘, das 1906 herausgegeben wurde. Sie lebten glücklich zusammen, und Hesse konnte es sich mittlerweile leisten, als freier Schriftsteller zu leben. Dafür musste er aber viel mehr literarische Beiträge an die Presse liefern, was er bis anhin nur sporadisch getan hatte. Plötzlich fand er, nun ohne finanzielle und sonstige Sorgen, dass er fast ein zu sorgloses Dasein führe und spürte immer mehr Zweifel in seinem Leben. Mittlerweile hatten er und seine Frau drei Kinder und er begann zu spüren, dass der Sinn dieser an sich glücklichen Situation für ihn erschöpft war. 1911 beschloss Hesse auf eine Indienreise zu gehen, was damals schon nichts mehr ungewöhnliches war. Nach dieser Reise, die ihn nicht ganz zufriedenstellte, war Hesse klar geworden, dass er sein bisheriges Leben aufgeben werden musste. Und so verliess Hesse Deutschland und zog nach Bern. Bei Kriegsbeginn meldete er sich freiwillig, wurde aber für untauglich befunden. 1916 starb Hesses Vater, das war der Ausschlag für eine Krise, die 1919, als seine Frau immer stärker schizophran wurde und auch sein jüngster Sohn erkrankte, schliesslich zu einem Nervenzusammenbruch führte. Hesse musste darauf psychiatrisch behandelt werden und liess sich von seiner Frau scheiden. Er legte sich darauf das Pseudonym Emil Sinclair zu und zog von Bern in den Tessin. 1922 erschien Siddharta, das wir ja zusammen gelesen haben, und zwei Jahre später heiratete er zum zweiten Mal. Als die Nazis an die Macht kamen, wurden seine Werke in Deutschland bald einmal verboten. 1931 fand die Heirat Nummer drei statt. 1946 erhielt Hesse den Nobelpreis für Literatur; seine Werke waren nun wieder erlaubt. Am 9. August 1962 starb Hesse schliesslich in Montagnola bei Lugano.

Nun zum Inhalt: In ‚Unterm Rad‘ geht es um Hans Giebenrath, Sohn eines gutbürgerlichen, langweiligen Josef Giebenrath. Er besucht die Lateinschule in seinem kleinen Heimatstädtchen. Bald schon stellt sich heraus, dass der Junge sehr begabt ist und er wird stark gefördert. Anstatt nach der Schule im Wald zu spielen oder Angeln zu gehen wie alle anderen Kinder muss Hans zusätzliche Latein-, Mathematik- und Griechisch-Lektionen über sich ergehen lassen. Er soll schliesslich ans Landesexamen nach Stuttgart, um später das theologische Seminar in Maulbronn zu besuchen. So lebt Hans eigentlich an seiner Kindheit vorbei und kennt nur lernen und pauken, tagein tagaus. Tatsächlich bringt die Lernerei sehr zur Freude seiner Förderer den erhofften Erfolg und Hans besteht das Landesexamen als Zweitbesten. Er wird von allen bejubelt in seinem Städtchen, und gedenkt nun stolz bis zum Beginn des theologischen Seminars seine Kräfte anderswo als in der Schule zu investieren. Aus dem wird allerdings nichts, da seine alten Lehrer, um ihm den Einstieg ins theologische Seminar zu erleichtern wieder während seiner Freizeit Zusatzstunden geben wollen. Natürlich willigt Hans ein und ist somit wieder den ganzen Tag nur mit Lernen beschäftigt. Eigentlich macht es ihm auch Spass, doch als er am Tag vor der Abreise nach Maulbronn auf Empfehlung seines Vaters seit langem wieder einmal im Wald spazieren geht, bemerkt er, was er während seiner ganzen Lernerei alles hat. In Maulbronn geht es anfangs genau so weiter, wie er in der Lateinschule aufgehört hatte: Hans gehört zu den besten des Seminars und ist der Liebling aller Lehrer. Doch da freundet er sich langsam mit Hermann Heilner an. Hermann Heilner ist dichterisch sehr begabt und hat einen stark emotionalen Charakter. Er ist einer, der sich nicht der Diktatur seiner Lehrer unterwerfen will und gerade mal das nötigste für die Schule tut, also etwa das genaue Gegenteil von Hans Giebenrath. Durch Hermann Heilner lernt Hans schliesslich, dass es auch noch andere Dinge im Leben gibt ausser

dem schulischen Erfolg. Ihre Freundschaft, Heilner ist übrigens Hans' einziger Freund, wird auf eine harte Probe gestellt, als Hermann Heilner eines Tages einen Kameraden mit einem Fusstritt in die Wohnung des Ephorus befördert und dafür eine schwere Karzerstrafe aufgebremmt bekommt. Er wird von allen verpönt und auch Hans wendet sich anfangs von ihm ab, weil er denkt, Heilner habe einen schlechten Einfluss auf ihn und es mache den Lehrern einen schlechten Eindruck wenn er mit einem Karzer-Bestraften verkehre. Allerdings merkt er bald, dass er gar nicht im Sinne der Freundschaft handelt und entschuldigt sich bei Heilner. Hans' schulische Leistungen lassen immer mehr nach, und als dann Heilner, weil er einmal ohne Grund ausgerissen ist, das Kloster verlassen muss, erfährt auch seine Seele schweren Schaden. Hermann Hesse schreibt da treffend: *„Nun lag das überbetzte Rösslein am Wegrand und war nicht mehr zu brauchen“*. Kontinuierlich sacken seine Leistungen in den Keller und neben der Schmach, die er erfahren muss wenn er wieder mal nicht aufpasst und von den Lehrern erwischt wird, plagen ihn auch seine Kopfschmerzen immer heftiger. Nach vielen Arztvisiten empfiehlt ihm der Oberamtsarzt einen Erholungsurlaub. Aber sowohl die Lehrer als auch Hans selbst wissen, dass er nie mehr von diesem Urlaub zurückkehren wird. Zu Hause wird er zuerst einmal in Ruhe gelassen und Hans besinnt sich völlig auf sich selbst und denkt über sein Leben nach. Er sogar arbeitet ziemlich konkrete Selbstmordpläne. Der Gedanken an seinen geplanten Tod gibt ihm neue Lebenskraft. Hans nimmt das mit dem Selbstmord mehr und mehr auf die leichte Schulter und verschlampt es mit der Zeit ganz. Währenddessen lebt er nochmals auf und beginnt gar eine kurze Liebschaft mit Emma, der Nichte eines Bekannten. Auch macht ihm der Vater überraschend den Vorschlag doch mit einer Lehre als Mechaniker oder beim Rathaus zu beginnen. Hans entscheidet sich für die Mechanikerlehre und kann noch in der gleichen Woche anfangen. Inzwischen reist Emma ab ohne Hans zu benachrichtigen und er kommt sich betrogen und benutzt vor. Nach seinem sehr anstrengenden ersten Arbeitstag laden ihn seine Mechanikergesellen zu ein paar Bier am folgenden Sonntag ein. Hans betrinkt sich dabei hoffnungslos und fühlt sich äusserst seltsam: er ist betrübt wegen Emma, freut sich über seinen bisher nicht schlechten Anfang als Mechaniker und macht sich dazu auch noch Gedanken wie er denn jetzt seinem Vater in diesem Zustand begegnen soll. Er macht sich sehr früh schon auf den Heimweg um seinen Zustand nicht noch zu verschlimmern. Auf dem Heimweg bekommt er plötzlich ein schlechtes Gewissen und glaubt nicht, so dem Vater begegnen zu dürfen. Er findet sein tragisches Ende als Wasserleiche. Das Ganze Städtchen ist bestürzt über den plötzlichen Tod des ehemaligen Aushängeschildes, und der eine oder andere überlegt sich ob er nicht auch Mitschuld an des Knaben Tod trägt.

Hans' Vater Josef Giebenrath ist ja ein Durchschnittsbürger sondergleichen, der eigentlich beliebig austauschbar ist. Er fügt sich problemlos in das Klima seiner Umgebung ein, in dem man nur leben kann, wenn man sich ins Raster der Erwartungen nahtlos einfügt. Der zarte und begabte Hans ist also von vornherein zum Aussenseiter in dieser strengen Umwelt bestimmt. Also wird er halt mit Gewalt in das gängige Schema gepresst. Hesse steckte hier in einer ähnlichen Situation, allerdings war er nicht das schwächliche introvertierte Kind, sondern, wie seine Eltern meinten ‚kaum zu bändigen‘, doch wurde auch für seine Person anhand seiner Begabung bereits eine Laufbahn festgelegt und er musste auch unter einer autoritären Erziehung leiden. Hans Giebenrath ist wie gesagt keine starke Persönlichkeit und freut sich gar an der überrissenen Lernerei. Er entwickelt einen dummen Ehrgeiz, geweckt durch den Stolz seines Vaters. Er freut sich besser als die anderen zu sein, weiss aber nicht wieso; wie auf Seite 41 steht *„Warum eigentlich? Das wusste er selbst nicht.“* Nur der Schuster Flaig sieht die Not des Jungen und sorgt sich um ihn, doch Hans schaut im Wissen der Beste zu sein auf ihn herab und sieht nicht, dass er ihm wirklich helfen will. Hans' Mutter lebt zu seiner Kindheit bereits nicht mehr. Bei Hans macht sich der fehlende seelische Schutz, den er so gebraucht hätte stark bemerkbar. Hesses Mutter starb vier Jahre vor dem Erscheinen von ‚Unterm Rad‘, und hier verdeutlichte er die Wichtigkeit einer sorgenden Mutter, die er offenbar schmerzlich vermisste. Hans fehlt durch die Mutter die emotionale Unterstützung, die er gegenüber der Verständnislosigkeit des Vaters nötig hätte. Hans beschreibt, genau wie Hesse, die Klosterschule anfangs als schönen und würdigen Ort. In Maulbronn will man kluge, willenlose Menschen formen. Hesses Eltern wollten ihren Hermann nach genau den selben Prinzip erziehen. Am Beispiel von Hans Giebenrath zeigt

er nun, dass das nicht der richtige Weg sein kann. Da Hans das gewöhnt ist, ja fast nichts anderes kennt, fügt er sich anfangs schön in das Klosterleben ein. Als er Hermann Heilner, der nicht ohne Grund den gleichen Vornamen und die gleichen Initialen wie Hermann Hesse hat, zuerst als Aussenseiter, später dann als einziger Freund kennenlernt, beginnt sein eigenes inneres Leben langsam existent zu werden. Hermann Heilner ist ja der genaue Gegenspieler von Hans: nicht ehrgeizig und willenlos, sondern verträumt und mit einem Sinn für das Schöne. Zwei solche Gestalten, die einander widersprechen, plazierte Hesse oft in seinen Romanen. Sie symbolisieren einen inneren Konflikt, den Hesse hier selbst erlebt hat. Das erklärt auch die historischen Übereinstimmungen von Ereignissen, die entweder von Giebenrath oder von Heilner erlebt sind, mit Hesses eigenem Leben. Dieses dichterische Verfahren nennt Heinz Stolte in einer Studie über Hermann Hesse die ‚polarische Spaltung‘: Ein inneres Problem eines Charakters wird im Werk in ‚zwei polarisch einander zugleich widersprechende und ergänzende Personen‘ unterteilt. Seine durch die Freundschaft mit Heilner verstärkten seelischen Aktivitäten lassen ihn die Wirklichkeit schon bald unwirklich werden und ihn Zuflucht in seiner nun aktivierten Phantasie suchen. Als Heilner plötzlich nicht mehr da ist hat Hans plötzlich kein Vorbild mehr, keinen der seine geweckte Phantasie inspiriert. Er bleibt völlig von Mitschülern und Lehrerschaft isoliert zurück und versinkt in sich selbst. Sein anfänglicher Ehrgeiz und Fleiß mündet nahtlos in absolute Gleichgültigkeit Ansehen und Erfolg gegenüber. Sein Vater muss mitansehen wie Hans sich der Aussenwelt entzieht und sich völlig in sich selbst hineinlebt. Durch Heilner werden plötzlich in ihm nie gekannte Triebe, Wünsche und Phantasien geweckt, und Hans ist vollkommen überrumpelt von dieser unerwarteten Flut von Emotionen. Er schwankt stark zwischen Hoch und Tief und lebt zwischen Glücksrausch und Depression vor sich hin. Er ist sich selbst fremd und kann seine erwachten Gefühle schlecht kontrollieren. Hesse hatte auch eine emotionale Krise, die ihn zum Verlassen des Klosterseminars zwang, aber bei ihm waren nicht plötzlich neue Gefühle geweckt, sondern solche die unterdrückt wurden forderten ihren Tribut. Irgendwann konnte er dann einfach nicht mehr und fiel in eine Krise. Als es Hans eigentlich schon etwas besser geht, stürzt ihn die kurze, für ihn misslungene Beziehung zu Emma in die letzte Krise, aus der er nicht mehr herauskommt. Hans muss seine erste Liebeserfahrung ganz allein bewältigen; seine aufgewühlte Gefühlswelt ist diesen Dingen hilflos ausgeliefert. Auch lässt sich wieder eine Parallele zu Hesses Leben entdecken: Hesse hatte genau auch eine unglückliche Liebschaft, beging gar einen Selbstmordversuch. Hans begeht zwar dann schlussendlich auch Selbstmord, allerdings nicht nur wegen Emma, es sind noch andere Faktoren die da Zusammenreffen: Giebenrath ist erstens schon Todesmüde, er hat ja schon Selbstmordpläne gemacht. Zweitens hat er die Sache mit Emma nicht überwunden. Und zuletzt ist in ihm immer noch ein Rest seiner Angst vor den Konsequenzen bei Misserfolg, die es ihm in seiner Trunkenheit nicht ermöglichen, dem Vater gegenüberzustehen. Alle diese Faktoren zusammen treiben ihn schliesslich in den Fluss. Der Titel nimmt im Prinzip das Schicksal des Protagonisten schon voraus: Er landet schlussendlich ‚Unterm Rad‘. Auch im Text selber wird dieser Ausdruck einmal verwendet, nämlich vom Ephorus im Maulbronner Klosterseminar, der Hans ermahnt: ‚Nur nicht matt werden, sonst kommt man **unters Rad**.‘ So ein ‚Rad‘ trifft Hans auch in der Werkstatt beim Beginn seiner Mechanikerlehre an: ‚*Hans fühlte sich todunglücklich, schielte den ganzen Tag nach der Uhr und kratzte hoffnungslos an seinem **Rädchen** herum*‘. Hesse machte ja auch eine Mechanikerlehre, daher sein ‚Fachwissen‘.

Es lässt sich also sagen, dass das der Roman ‚Unterm Rad‘ starke autobiographische Züge hat und dass Hesse viel selbst erlebtes Hans Giebenrath und Herrmann Heilner ebenfalls erleben lässt. Vielleicht hat Giebenrath seinen Vornamen von Hermann Hesses Bruder Hans Hesse, der sein einziger richtiger Bruder war. Hesse verarbeitete in ‚Unterm Rad‘ seine Jugend. Er wollte aber auch das Erziehungssystem und die allgemeine Mentalität der damaligen Zeit anklagen, wie Markus noch erzählen wird. Hesse kam ‚unters Rad‘, konnte sich aber danach wieder aufrappeln, Hans nicht. Dieses Buch als Autobiographie zu bezeichnen wäre falsch, denn es finden sich in allen Büchern Hesses solche Parallelen. Bei ‚Unterm Rad‘ sind sie nur besonders auffällig.